

Meierei herum und waren draußen. Im Dorf schlief alles, und der Flieder am Kirchhof duftete betäubend. Dann kamen die silbernen Felder und dann der schweigende Wald. Hasen flüchteten vor dem Hufschlag unserer Pferde, und Vögel erschrakten in den dunklen Zweigen. Der Mond floß über eine Lichtung, wir hielten an, faßten uns bei den Händen und warteten auf den Reigen der Elfen. —

„Leb' wohl, leb' wohl“, flüsterte ich benommen und du drücktest meine Hand.

Vor der Waldhütte warfen wir uns in das Moos, und ich lag in deinem Arm. Unsere Pulse flogen, wir küßten uns und sahen uns an. Morgen gingen wir zusammen in die Welt, und nie mehr kehrten wir zurück. Ich wollte traurig werden, doch deine Zärtlichkeiten betäubten mich. In seligem Schweigen ritten wir heim...

Am nächsten Morgen brachte mir Gellert den Schmuck. Er hatte ihn im Teehäuschen gefunden. Güsselchen kam und sagte: „Warum hast du ihn abgetan? Weißt du, daß dein Vater sehr glücklich ist? Dein Verlobter hat ihm eine Hypothek auf das Gut gegeben. Er ist sehr gut, dein zukünftiger Mann.“

Eine Hypothek auf das Gut? Waren wir denn nicht reich? Aber was ging mich das alles noch an? Ich kramte in meinen Sachen und wollte packen. Mamsell Kuhlich kam mit dem Speisezettel und Papa forderte meine Begleitung auf das Vorwerk mit der Brennerei. Als ich zurückkam, ging ich durch die Zimmer. Zärtlich hüllten mich Genuß und Luxus ein. Plötzlich hielt ein Viererzug an der Rampe, mein Verlobter, der elegante Ulan, kam die Treppe empor. Er band mir ein Perlenband um den Hals, und da vergaß ich deine Liebe und deine Tränen, Hans Wernikow. Ich schrieb dir flüchtige Worte und sandte Lieschen — und atmete auf. Mir war, als hätte ich die Heimat und mein schönes Vaterhaus wieder gewonnen, das schon verloren schien.

Oh, du hast an der Schneise gewartet und die Lippen zusammengepreßt, Hans, mein armer Freund. Du hast mit dem Absatz auf meinen weißen Brief getreten und zu Lieschen gesagt: „Sagen Sie der Verräterin, daß ich sie vergessen werde —.“

Hast du mich vergessen, ja, hast du mich vergessen, Hans Wernikow? Sieh, ich träume einen Traum: Wenn du jetzt mit dem Duft der Rosen um das Teehäuschen kämst, wenn du die Linien meines Mundes sehen würdest, die der Schmerz herabgezogen, wenn du meine Augen sehen würdest, in denen dein Bild noch immer ruht — ob du mir dann vergibst?

Eile dich! Silber zieht durch meine goldenen Zöpfe und mein Herz verbrennt in Reue und Einsamkeit. — Du warst ein tiefer Brunnen, und ich habe nur an flachen Wassern gestanden, du warst eine Wiese voll Mondschein, und ich habe nur staubige Wege getreten... Du warst meine Heimat — seit ich dich verließ, war ich in der Fremde allein.

Ja, ich habe die Perlen verkauft, um die ich dich verriet, ich habe dich auf allen Wegen gesucht, Hans Wernikow...

Wie ein Rabenflügel fiel dein schwarzes Haar über deine breite Stirn — ich habe dich in vielen Ländern gesucht, ich suche dich noch —.

Nun ziehe ich das Spieldöschen meiner Urgroßmutter auf, die „dull im Kopp“ gewesen war, ich starre zum Chinesen empor, der grinst, wie er in unserer Jugend grinste, und die Glöckchen am Dach zittern im Wind, der vom Süden kommt. Morgen werde ich in brennender Sehnsucht die bekannten Waldwege gehen, ich werde in die Försterei treten und dich in allen Stuben suchen — ich werde zur Suhle der Hirsche gehen und zum Loch der wilden Kaninchen — ich werde im Gartensaal sitzen und auf dich warten, wenn die Kerzen verlöschen — werde die Nachtigall hören und eine Etüde von Chopin spielen, und dann wird die Nacht meine Wünsche zu einem Rasen aufpeitschen, das mein Herz wahnsinnig macht — und kein Wort von dir, Hans Wernikow.

Sieh, ich warf die Fesseln nieder und lernte verachten, was du verachtetest — nun habe ich deine Liebe verdient, nun komm und gib mir die Heimat zurück!

Das Licht über dem See zittert, drüben in den Lupinen äsen die Rehe, ich höre einen Schuß im Walde, ein verhutzeltes Mütterchen kommt um das Teehäuschen und legt mir ein Kleeblatt auf den Tisch. Bunse, alt und wackelig geworden, bringt den Tee.

„Trinke mit mir, Lieschen“, sage ich zu dem Mütterchen, und als Bunse gegangen ist, werfe ich mich in Lieschens zitternde Arme: „Oh, du schlechte Wahrsagerin! Es hat sich nur eine kurze Zeit gegeben! Was soll mir der vierblättrige Klee? Ich, die ich im Schloß eines großen Herrn wohnte, der mein Gatte war, ich, deren Ahnen alte Geschlechter sind und der ein Fürst von Liebe sprach, ich sehne mich allein auf der Welt nur nach ihm, Hans Wernikow, dem Sohn eines Försters, der ein Diener meines Vaters war. Tausendmal habe ich mein Leben und die Last, die mit mir geboren wurde, verflucht, tausendmal habe ich auf den Knien den tauben Gott da oben um seine Rückkehr an-